

„DIE ARBEIT DER ZUKUNFT - DIE ZUKUNFT DER ARBEIT“

**Ein großes Zukunftsthema,
insbesondere für ein Bundesland im ländlichen Raum**

Symposium am 9. März 2017 in Trausdorf/Eisenstadt

Die Beschäftigung der Menschen und der Zustand des Arbeitsmarktes stehen in einer modernen Gesellschaft generell im Fokus der politischen Diskussion – ganz besonders in Zeiten wachsender Arbeitslosigkeit. 2016 waren österreichweit rund 360.000 Personen auf Arbeitssuche, zusätzlich befanden sich etwa 70.000 Personen in staatlich finanzierten Schulungsprogrammen. Besonders kritisch ist die Lage älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die etwa ein Drittel der Arbeitslosen stellen. Dies trifft besonders ländlich geprägte Regionen und Grensräume wie das Burgenland oder Niederösterreich. Die Bundesregierung beabsichtigt aktuell mit dem sogenannten „Beschäftigungsbonus“ 160.000 „neue Arbeitsplätze“ zu schaffen – ein Vorhaben, das sowohl europarechtlich als auch arbeitsmarktpolitisch stark umstritten ist.

Begriffe wie *Arbeit 4.0*, *Industrie 4.0*, *Digitalisierung* oder *der Roboter als Feind des arbeitenden Menschen* wirbeln durch die öffentliche Diskussion. Forderungen nach einem bedingungslosen Grundeinkommen begleiten die Schreckensszenarien der Zukunft. Sicher ist, dass die Geschwindigkeit der Entwicklungen und damit auch die Intensität der Veränderungen stetig steigt. Probleme ließen sich vor 10 bis 20 Jahren ruhig analysieren und politisch diskutieren, um sie dann in kleinen Schritten einer Lösung zuzuführen. Heute verlangt das Tempo laufender Änderungen nach schnellen und punktgenauen Reaktionen. Sind unsere Gesellschaft und ist die Politik dem gewachsen?

Der sogenannte Arbeitsmarkt ist sehr global geworden. Sowohl Arbeit als auch Kapital und Management-Kapazitäten bewegen sich immer schneller und effektiver von einem Wirtschaftsraum in den anderen. Arbeitsschritte werden getrennt und individuell im Sinne der

höchsten Effizienz am geeignetsten Standort erbracht. Lässt sich dieser Prozess verlangsamen?

Können in Zukunft alle Österreicher und besonders Burgenländer auf eine interessante und adäquat bezahlte Arbeit hoffen? Welche Arbeitsmarktpolitik soll ein im EU-Vergleich kleines Land wie Österreich und dann noch eine kleine ländlich geprägte Region wie das Burgenland verfolgen? Dies sind Fragen, die den einzelnen Menschen, aber auch Interessensverbände und die Politik heute auf das Intensivste beschäftigen.

Arbeit der Zukunft, insbesondere in ländlichen Regionen Österreichs? Das Symposium der Initiative für Demokratie (IFD) greift dieses Thema auf, um es mit Fachleuten und Unternehmervertretern zuerst aus dem Blickwinkel Österreichs, dann aber sehr spezifisch in Hinblick auf eine ländlich geprägte Region wie das Burgenland zu diskutieren. Die Initiative für Demokratie hat dafür drei – teils provokante – Thesen als Diskussionsbasis formuliert:

Wie ändert sich die Arbeitswelt insgesamt? Welche globalen Trends und Entwicklungen prägen heute und morgen unseren Arbeitsalltag?

1. Wird die menschliche Arbeitskraft am Ende durch Digitalisierung, Roboter und künstliche Intelligenz ersetzt? Wer wird zu den „Überlebenden“ zählen? Haben am Ende nur noch wenige „High Potentials“ vernünftige Funktionen in der Gesellschaft?

Seit Jahrzehnten werden Arbeitsplätze durch lernende Maschinen, Automaten und Roboter ersetzt. Die Digitalisierung ist daher keine Zukunftsvision, wir befinden uns seit Längerem bereits mitten in diesem Umbruchsprozess. Zum einen sind der Zuwachs an Wissen und die Entwicklung moderner Technologien lebensnotwendig, um international wettbewerbsfähig zu bleiben. Zum anderen vernichtet die Ökonomie des Fortschritts viele traditionelle Berufe und Arbeitsplätze. Es steht außer Zweifel, dass die zunehmende Verlagerung der menschlichen Leistungen auf maschinelle Intelligenz die Gesellschaft, die **Arbeitswelt und das Zusammenleben der Menschen tiefgreifend verändert** hat und noch weiter verändert. Wir stehen am Beginn eines Paradigmenwechsels, auf welchen die Gesellschaft Antworten sucht.

Eine der zentralen Fragen lautet: Welche Verbesserungen in der Aus- und Weiterbildung sind notwendig? Gängige Maßnahmen und Steuerungsprozesse in Wirtschaft und Politik verlieren an Wirksamkeit, klassische Anpassungen in der Arbeitsmarktpolitik sind in Zukunft vielleicht nicht mehr ausreichend.

Wohin entwickelt sich die Arbeitsgesellschaft in Österreich? Welche Leitplanken soll die Gesellschaft, die Politik setzen?

2. Wird der Markt die Probleme lösen können oder ist eine starke „Planwirtschaft“ die Lösung? Was soll in Zukunft mit den Menschen geschehen, welche den Anschluss an den Arbeitsmarkt nicht (mehr) finden?

An Daten der Unternehmensgründungen lässt sich ablesen, dass die Zahl der Ein-Personen-Unternehmen sprunghaft zunimmt. Ein damit verbundener, späterer Arbeitsplatzeffekt bleibt meist aus. Teilzeit- oder Minijobs sind im Vormarsch, oft auf selbstständiger Basis, viele davon in der digitalen Welt. Entsteht hier eine *scheinbeschäftigte Gesellschaft*?

In vielen Ländern steigt die Zahl jener Menschen, die mit einem Job allein ihr Dasein nicht mehr fristen können und daher zwei oder mehr Tätigkeiten gleichzeitig nachgehen. Die Arbeitsmigration wächst stark – vor allem von der Peripherie in die Ballungsräume, wo die Arbeitsplatzdynamik höher ist. Sind **Abschottung** (wie beispielsweise die temporäre oder sektorale Aussetzung der Arbeitnehmerfreizügigkeit u.a.m.) oder starke Reglementierung die Lösung?

Ist der Staat – Bund und Länder – prinzipiell in der Lage, **qualitative Arbeitsplätze zu schaffen und diese dauerhaft zu halten**? Sind laufende Ankündigungen für die Schaffung von Arbeit reine politische Stimmungsmache oder verfügen staatliche Organe tatsächlich über Instrumente, um den Arbeitsmarkt effektiv zu stärken? Einer aktuellen Studie der OECD zufolge sind in Österreich 27 Prozent der Erwerbstätigen entweder über- oder unterqualifiziert. Was heißt das? Und kann die Arbeitsmarktpolitik darauf reagieren?

Wie sieht die Zukunft der Arbeit von ländlichen Regionen wie dem Burgenland aus?

3. Bleibt ländlichen Regionen nur noch das Schicksal als „Reich der Pendler“, Zweitwohnsitzer und Ausflugsgäste?

Am **Beispiel des Burgenlandes** lassen sich die **starken Umbrüche in der Arbeitswelt** vollziehen: Das nördliche Burgenland – der Großraum Neusiedler See – profitiert stark von der Dynamik des „Speckgürtels“ des Wiener Ballungsraumes. Die offenen Grenzen im Osten bewirken einen regen Austausch von Kapital und Arbeitskraft. Das Südburgenland hingegen kämpft mit einer schwachen infrastrukturellen Anbindung und einer geringeren Arbeitsplatzdynamik. Das Bruttoregionalprodukt des Burgenlandes ist nach wie vor das niedrigste in Österreich, nicht aber das Haushaltseinkommen. Denn rund 80 Prozent der burgenländischen Erwerbstätigen pendeln, davon 20 Prozent nach Wien, wo deutlich höhere Einkommen erzielt werden. Interessanterweise steigt parallel dazu auch die Zahl der ungarischen und slowakischen Einpendler seit Inkrafttreten der Personenfreizügigkeit kontinuierlich, ganz besonders im Tourismus, in der Personenbetreuung und im Einzelhandel.

Können **Digitalisierung** und bessere **Vernetzung** von Arbeitnehmern, Arbeitgebern und deren Kunden die Regionen abseits der großen Ballungsräume noch retten? Wie soll ein „Mobilitätsimpuls“ aussehen und wird er von den Menschen akzeptiert? Aktuelle volkswirtschaftliche Untersuchungen von Standortfaktoren europäischer Regionen zeigen, dass eine leistungsfähige Infrastruktur sowie Forschungs- und Bildungseinrichtungen auch die Wettbewerbsfähigkeit des ländlichen Raumes erhöhen können. Ist die Politik allein in der Lage, solche Veränderungen herbeizuführen? Und welche weiteren **politischen, gesetzgeberischen Maßnahmen** wären dringend notwendig?

Rückfragen und Kontakt: *INITIATIVE FÜR DEMOKRATIE*
Mag. Carla Schmirrl | Tel.: +43 664 3830580 | Mail: office@ifdburgenland.at